# Dezember

Autor(en): **Hess, Jacob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665287

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

XXXIX. Jahrgang | Zürich, 1. Dezember 1935 | Heft 5

## Dezember.

Den feuchten Trauermantel schlägt
Dezember übers Moor;
Er schreitet wie ein Bettlerfürst
Aus Nacht und Grau hervor.

Tiefeinsam starrt und träumt mein See,
Verborgnen Glückes Hort;
Die Stürme fegten längst den Schwarm
Der Sommergäste fort.

Wildentenquarren nur durchbricht
Zuweilen noch die Ruh;
Dann deckt des Winters Eisgewand
Lautlos den Schläfer zu.

Jacob Heß.

## Maria Chapdelaine.

Roman von Louis Hémon. (Fortsetzung.)

VI

Im Juli blühten die Wiesen, und im August konnte man an die Heuernte denken und brauchte nur noch eine trockene Periode abzuwarten, um mit dem Schneiden und Einfahren zu beginnen. Aber nachdem das Wetter mehrere Wochen ununterbrochen schön gewesen war, sprang der Wind plötzlich alle paar Tage um, wie es fast in der ganzen Provinz Quebec häufig vorkommt.

Jeden Morgen prüften die Männer den Himmel und hielten Rat.

„Der Wind geht nach Südost, verflucht, dann gibt's sicher noch Regen," sagte Edwige Légaré mit düsterer Miene.

Aber Vater Chapdelaine schaute lange prüfend zu den weißen Wolken hinüber, die eine nach der andern über den dunkeln Bäumen auftauchten, fröhlich über die Lichtung hinwegsegelten und auf der andern Seite wieder hinter Wipfeln verschwanden.

„Wenn der Nordwest bis morgen anhält, kann man anfangen," meinte er.

Aber am nächsten Morgen war der Wind wieder umgesprungen und die Wolken, die am Abend so fröhlich vorbeigesegelt waren, schienen als lange wirre Wolkenfetzen zurückzukommen und sahen aus wie die Trümmer einer geschlagenen Armee.

Mutter Chapdelaine prophezeite, man werde sicher Pech haben.

„Ich sage euch, wir kriegen kein schönes Wetter für die Heuernte. Mir scheint, unten am See liegen sich mal wieder Leute aus demselben Dorf in den Haaren und prozessieren gegeneinander. Das mag der liebe Gott sicher nicht haben."

Aber der liebe Gott hatte endlich ein Einsehen, und drei Tage nacheinander wehte der Wind stark und anhaltend aus Nordwest und versprach eine regenlose Zeit. Die Sensen waren schon längst im voraus geschliffen, und am Morgen des drit-